Nr. 42

Sonntag, 11. Februar.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 11.5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 8 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncenaufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Auch bei der Rinderpest bewährt sich das Sprüchwort vom Brunnenzudecken nach dem Ertrinken des Kindes. Ueber Schlesien wurde die Seuche aus Rußland eingeschleppt und nachdem sich in Schlesien, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg und in der Rhein-Provinz so und so viele Seuchenherde gebildet, trifft man alle Maßregeln gegen fernere Einschleppung. Die Grenze gegen Rußland wird militärisch scharf bewacht, die Wagen werden gründlich gereinigt, Vieh und Menschen sorgsam desinficirt. Es verlautet aber noch nicht, ob man die Beamten der Zoll-, Steuer- oder Grenz-Abtheilung ermittelt und zur Verantwortung gezogen habe, deren Nachlässigkeit doch wohl mit Recht die Einfuhr pestkranker Stiere und Kühe zuzuschreiben ist. Man darf es noch als ein Glück bezeichnen, daß die verderbliche Seuche über Oberberg und Kattowitz und nicht über Bodenbach ihren Einzug in's deutsche Reich genommen hat. Auf der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt der Eisenbahn-, Polizei- und Zoll-Beamten auf den Grenz-Stationen Deutschlands beruht, das lehren die durch die Rinderpest erzeugten Verluste, ein gutes Theil der Sicherheit deutschen Vermögens! Vergütet man auch dem Besitzer eines verseuchten Stalles die gekauften Rinder, die herausgerissenen Raufen, die verbrannten Geschirre, so ist doch der Vermögens-Verlust auf seiner Seite klar und der Verlust der Gesammtheit zweifellos. Wir hoffen, daß die preußischen und sächsischen Behörden aus dem jetzigen Nothstande die Lehre nehmen, mit der Auswahl des auf den Grenz-Stationen beschäftigten Beamten-Personals sehr vorsichtig zu sein. Eine weitere Lehre ist die, daß die Reichs-Regierung bestrebt sein möge, das Uebel an der Quelle zu verstopfen. Die Rinderpest kommt aus Rußland, aus den südlichen Steppen. Man verladet dort offenbar krankes Vieh und schickt es uns, unbekümmert ob es Deutschland erreicht oder unterwegs crepirt. Es empfiehlt sich wirklich, im Wege staatlicher Vereinbarung mit Rußland, Abstellung so grober Uebelstände anzustreben. In Wien hat eine Cholera-Commission getagt und sich doch über einige Maßregeln verständigt, welche der Einschleppung dieses unheimlichen Gastes aus der Türkei wehren. Warum soll Rußland sich taub stellen dürfen, wenn das Abendland Quarantaine-Maßregeln gegen Verbreitung der Rinderpest verlangt?

Es ist natürlich, daß die Bewegung über den Sturz Midhat Paschas noch lange nachzittert. Daß der gestürzte Großwesir nicht zur seidenen Schnur begnadigt, sondern ihm im letzten Augenblicke die Reise nach Italien gestattet wurde, ist immerhin ein Zeichen wachsender Humanität bei den Türken. In gewissem Sinne mag man Midhat glücklich preisen. Er stürzte von der Sonnenhöhe einer idealen Laufbahn jäh hinab in die tiefe Nacht der Verbannung. Es blieb ihm erspart, die Probe auf sein Exempel zu erleben. Schlägt das neue Experiment der Sultanslaune übel für das Osmanenreich aus, so wird sich Midhat auf die Brust schlagen und auf türkisch „So was kommt von so was" bedeutungsvoll declamiren. Personalkenner versichern uns, daß mit der Genialität Midhat's viel zu viel Humbug getrieben worden sei. Er sei gar nicht der bedeutende Geist gewesen, zu dem ihn die Reclame gemacht habe. Hingegen ein wahrhaft staatsmännischer Kopf sei der neue Großwesir Edhem Pascha. Er vereinige in sich die gesammte Bildung des Abendlandes, er habe sein Brod als Professor und Jugenderzieher sich selbst verdient und besitze „reine Hände". Nun, die Zeit wird ja lehren, inwieweit Edhem das Vertrauen rechtfertigt. Bisher wurde noch kein Sultan selbstgemordet oder für wahnsinnig erklärt, bisher kein Seraskier erschossen oder Großwesir beseitigt, von dessen Nachfolger nicht eine laute Ruhmesfanfare durch die Welt erscholl. Insofern bietet das neue türkische Ministerium eine neue Physiognomie, als zum ersten Male ein Christ darin sitzt. Er nennt sich Ohannes Tochomitsch und ist Armenier von Geburt. Von den Unterstaatssecretairen gehören ebenfalls $^2/_3$ der christlichen Religion an.

Im Allgemeinen faßt die europäische Diplomatie den Decorationswechsel in Konstantinopel in friedlichem Sinne auf. Edhem macht Miene, die den Serben von seinem Amtsvorgänger vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu ermäßigen, so daß der Abschluß dieses Serboturkofriedens wohl möglich ist. Auch mit den Nasenabschneidern Montenegros, den heldenmüthigen Czernagorzen, scheint ein Friedensschluß durch Abtretung einiger Weidegründe recht wohl erreichbar. Die Hauptsache erscheint uns aber die auffallend gemäßigte und besonnene Sprache Rußlands. Der halbamtliche „Golos" versichert, daß das Zarenreich das Osmanenreich seinem eigenen Zerfalle überlassen wolle. Dieses Programm, ernstlich ins Auge gefaßt, würde das Kriegsgewölk sehr rasch vom politischen Himmel verjagen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 10. Februar. Die Nordd. A. Ztg. schreibt: Der Kaiser hielt bei der gestern in Potsdam stattgefundenen Einführung seines ältesten Enkels, des Prinzen Wilhelm, in den aktiven Militärdienst eine längere, hochbedeutsame Ansprache, welche auf alle an dem feierlichen Akte Betheiligten den tiefsten Eindruck machte und in den betreffenden Sphären lebhaft commentirt wird. Der Wortlaut der Ansprache soll dem Vernehmen nach der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben. Der Kaiser entwickelte darin das Bild der Wirksamkeit des preußischen und deutschen Heeres vom Großen Kurfürsten an bis in die neueste Zeit, die Grundsätze andeutend, welche dem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranleuchten sollen. In der richtigen Würdigung des scheinbar Kleinen liege eine Bürgschaft für das Große. Das sei die Richtschnur für die preußische Armee gewesen und soll es bleiben.

Stuttgart, 10. Februar, Abends. Der „Staatsanzeiger" enthält die Erklärung, wonach die Behauptung, die würtembergische Regierung begünstige die Gründung einer bundesstaatlichen Fraction im Reichstag, jeder Begründung entbehrt.

Pest, 10. Febr., Abends. Im Unterhause wurde eine Zuschrift Tißa's verlesen, welche mittheilt, daß das Ministerium seine Demission gegeben habe, welche der Kaiser am 8. Februar auch angenommen habe. Tißa motivirt in längerer Rede die Demission und constatirt, die Ausgleichsverhandlungen scheiterten bei der Frage wegen der Nationalbank und ersucht das Haus, die Sitzungen zu suspendiren, bis der Kaiser bezüglich der neuen Regierung verfügt habe. Die Entscheidung des Kaisers stehe unmittelbar bevor.

Washington, 9. Februar, Nachts. Die Commission zur Entscheidung über die Präsidentenwahl hat in ihrer heutigen Abendsitzung mit 8 gegen 7 Stimmen entschieden, daß die in Florida abgegebenen Stimmen als für Hayes abgegeben zu betrachten seien. Diese Entscheidung soll dem Senate morgen mitgetheilt werden. — Der Senat hat eine Bill angenommen, betreffend die Bildung einer Gesellschaft zur Legung eines Kabels von Baltimore nach Europa.

Locales und Sächsisches.

— Die königl. Wasserbau-Direction meldet uns unterm 10. Februar über Hochwässer und Eisfahrten der Elbe: Laut gestern Abend 10 Uhr hier eingegangenem Telegramm Wasserstand in Melnik 231, in Tetschen 157 Centimeter über Null, im steten Wachsen. Heute Vormittag 8 Uhr in Melnik Wasserstand 242, in Leitmeritz 238 Centimeter über Null. In Dresden Wasserstand heute Vormittag 7 Uhr 157, 9 Uhr 170, 11 Uhr 186, Nachmittag 1 Uhr 194, 3 Uhr 202 Centimeter über Null.

— Dem preußischen Landtage ist nunmehr der Gesetzentwurf über die Berlin-Dresdner Bahn zugegangen. Seltsamerweise wurde der betreffende Gesetzentwurf an demselben Tage in die Druckerei befördert, an welchem in Berlin die Depesche Sachsens eingegangen war, welche die bekannte abschlägige Antwort brachte. Absicht oder Zufall?

— Gestern früh stieg aus dem Grundstück des Vorwerk Lämmchen ein penetranter Rauch in die Höhe, oder besser gesagt, er wälzte sich am Erdboden hin, niedergedrückt durch die nasse, schwere Luft. In drei mächtigen Haufen wurde im Hofe Alles verbrannt, was nach der Strenge des Gesetzes möglichenfalls die Rinderpest weiter verschleppen könnte: Stroh- und Heu-Vorräthe, Düngerreste u. s. w. Man sollte meinen, bei so gewissenhafter Vorsorge sei eine Ausbreitung der verheerenden Seuche nicht möglich.

— Die nicht unbedeutenden Schneemassen, welche in letzter Zeit in den höher gelegenen Theilen Sachsens und vorzüglich Böhmens gefallen waren, sind von dem anhaltenden Regen sehr schnell geschmolzen und senden nun ihre Wassermassen in den Gebirgsbächen und Strömen der Niederung zu. Am Donnerstag und Freitag führten die beiden Mulden und besonders die Zschopau bedeutende Wassermassen und waren zum Theil aus dem Ufer getreten. Wenn man die alte Regel in Betrachtung zieht, daß im Verhältniß zur Wassermenge unserer kleinen Bäche die Elbe in circa 3 Tagen Hochwasser bringt, so dürfte nach dem Anschwellen der Weißeritz, Müglitz, Gottleuba, sowie der böhmischen Gebirgsbäche immerhin ein Paar Meter Wasserwuchs zu erwarten sein.

— Der plötzliche Wasserwuchs hat in Blasewitz die Holzlager in Contribution gesetzt, da man unablässig per Pferdekräfte die im Wasser herumtreibenden Balken in's Innere des früher Gierth'schen Gehöfts heraufzuschleppen gezwungen war.

— Wenn auch die energischen Maßnahmen der Behörden bei der jetzt auf dem Lämmchen aufgetretenen Rinderpest die Anerkennung Aller verdienen, so zeigt sich doch aber auch wieder hier, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist. Es ist bekannt, daß ein inficirtes Gehöft von dem Verkehr mit Außen abgeschlossen werden muß; nur die diensthabenden Beamten, die Veterinärärzte, die Studirenden der Thierarzneischule verkehren, nachdem sie beim Wiederaustritt sich der Desinfection unterworfen haben, ungehindert und zu allen Tageszeiten in das Gehöft hinein und heraus. Ein in dem, mit den Oeconomiestallgebäuden nicht zusammenhängenden Nebengebäude des Lämmchens mit Frau und Kindern wohnhafter hiesiger königl. Beamter ist seit Constatirung der Pest und seinem durch den Beruf bedingten Verlassen der Wohnung am vergangenen Montag bis heute noch nicht wieder in seine Behausung eingelassen worden, trotzdem er sich erbeten hatte, nur Abends ein- und früh auszupassiren und sich der selbstverständlichen Desinfection zu unterwerfen. Unwillkürlich fragt man sich nun: wird durch die Desinfection der, den verpesteten Stall öfters frequentirenden und dann öffentliche Restaurationen aufsuchenden Beamten der Ansteckungsstoff vernichtet oder nicht? Wird er vernichtet, was man voraussetzen muß, warum läßt man denn den betreffenden, in dem Nebengebäude wohnenden und den Stall nicht betretenden Inwohner, den Vortheil, ein- und auszupassiren, nicht genießen? Fällt auch der Buchstabe des Gesetzes hier mit in die Wagschale, so ist es doch für einen Familienvater, der sich von Frau und Kind auf längere Zeit getrennt sieht, eine starke Zumuthung, wochenlang in einem Hotel zu nächtigen.

— Der Dr. Riecke in Weimar veröffentlicht über die Viehseuche oder Rinderpest, welche jetzt so großen Schrecken verbreitet, Folgendes: „So allgemein verbreitet der Glaube ist, daß die Rinderpest nur von außen her eingeschleppt werde, so falsch ist er. Sie kann originair an jedem Orte entstehen und diese Entstehung ist dann besonders zu fürchten, wenn unter den Menschen sogenannte dyphtheritische Seuchen herrschen. Der Ausbruch der Rinderpest wird durch unpassendes Futter begünstigt, dazu gehören ganz besonders die Preßrückstände aus Runkelrüben, durch welche die Verdauung des Rindviehes, welches von der Natur auf Halmfutter angewiesen ist, gestört wird. Es ist gewiß nicht Zufall, daß die Seuche jetzt zuerst unter dem Rindviehbestande einer Zuckerfabrik bei Brieg ausgebrochen ist. Was ist zu thun? Man muß die originaire Entstehung der Seuche hier im Lande anerkennen und besonders die Fütterung des Rindviehes überwachen, damit die Seuche, wenn sie entstanden, auch bald entdeckt und getilgt werde, bevor sie sich weiter verbreiten kann." Seit 1856 will Herr Dr. Riecke beobachtet haben, daß jedes Jahr, wenn im Sommer die Cholera in Rußland auftrat, in denselben Tagen hier in Deutschland die Kartoffeln abstarben. Zwischen diesen beiden Erscheinungen existire ein ähnlicher Zusammenhang wie zwischen Dyphtheritis und Rinderpest.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die warmen Winter und die kühlen Sommer sind Folgen vorherrschender Süd- und Westwinde. Jeder Windrichtung ist der Charakter der Herkunft aufgedrückt und die Wirkungen tragen in sich die Spuren des Ursprungs. In unserer Hemisphäre kommen ursprünglich die Süd- und Westwinde aus den Gegenden der heißen Zone und über Mittel-Europa bringen dieselben überdies die über dem Meere lagernde erwärmte Luft und in derselben Wasserdämpfe, welche in ihren Niederschlägen Wärme zuführen. Hierin liegt auch der Grund von der Erscheinung, daß alle Westküsten der nördlichen Halbkugel wärmer sind als ihre Ostküsten. Newyork in der Breite Neapels hat zwar noch den Sommer von Rom, aber den Winter von Kopenhagen; der Hudson ist jährlich 87 Tage zugefroren, während die Tiber, in gleicher Breite, kaum Eis kennt; Quebeck, in der Breite von Paris, hat den Winter von Petersburg. Die westlichen und südwestlichen Winde haben für die Westküsten den Charakter wärmender Winde als Seewinde noch nicht verloren, während sie der Ostküste nur als Landwinde zukommen, und zwar nachdem sie einen großen Theil ihrer erwärmenden Kraft in den bereits abgesetzten Niederschlägen abgegeben haben. — In dieser Woche wird zunächst bei südwestlicher Windrichtung großentheils bewölkter Himmel mit zeitweiligen Niederschlägen stattfinden; bei weiterer Fortschreitung der Windrichtung nordwärts wird hierauf die Temperatur sich etwas erniedrigen und eine stärkere Luftströmung wird Schneewolken herbeiführen.

Barometrius.

— Eltern und Verwandte der Schüler, welche nachstehend aufgeführte städtische Schulen besuchen, sowie sonstige Freunde und Gönner der Letzteren, werden gegenwärtig von der Bezirksschulinspection eingeladen, den öffentlichen Prüfungen beizuwohnen. Dieselben finden statt: in der 1. Bürgerschule, Johannesstraße 19, am 14., 15., 16. und 17. März, in der 2. Bürgerschule, kleine Plauenschegasse 53/54, am 13., 14., 15. und 16. März, in der 3. Bürgerschule, Seminarstraße 4, am 6., 7. und 8. März, in der 4. Bürgerschule, Glacisstraße 8, am 8., 9. und 10. März, in der 5. Bürgerschule, Markgrafenstraße 20, am 14., 15. und 16. März, in der 1. Bezirksschule, Pestalozzistraße 20, am 26., 27. und 28. Februar und 1. März, in der 2. Bezirksschule, am See 45/46, am 13., 14., 15. und 16. März, in der 3. Bezirksschule, Brauergäßchen 1, am 27. und 28. Febr. und 1. und 3. März, in der 4. Bezirksschule, Glacisstraße 8, am 27. und 28. Februar und 1. März, in der 5. Bezirksschule, Waldgasse 43, am 5., 6. und 7. März, in der 6. Bezirksschule, Ehrlichstraße 1, am 6., 7., 8. und 9. März, in der 7. Bezirksschule, Königsbrücker Platz 4, am 14., 15. und 16. März, in der 8. Bezirksschule, Concertienstraße 19, am 16. und 17. März, in der 9. Bezirksschule, Georgplatz 6, am 26., 27. und 28. Febr. und 1. März, in der 10. Bezirksschule, an der Kreuzkirche 10/11, am 26., 27. und 28. Februar und 1. März, in der 11. Bezirksschule, Pestalozzistraße 5, am 6., 7., 8. und 9. März, in der 12. Bezirksschule, Ehrlichstraße 1, am 27. und 28. Februar und 1. März, in der 13. Bezirksschule, Louisenstraße 22, am 6., 7. und 8. März, in der Filiale der 4. Bürgerschule und in der 14. Bezirksschule, Königsbrücker Platz 4, am 6., 7. und 8. März, in der 15. Bezirksschule, Waldgasse 44, am 28. Februar und 1. März, in der Ehrlich'schen Gestiftsschule, Stiftsstraße 5, am 21. März.

— Vorgestern Abend sind von dem Uhrmacher Mittag, Amalienstraße 5, zwei Diebe, welche seinen im Parterre befindlichen Geschäftsladen bestohlen hatten, auf der That erwischt und festgehalten worden. Herr Mittag, welcher in demselben Hause wohnt, hat die Gewohnheit, Abends bei seiner Heimkehr die nach der Hausflur führende Thür seines Geschäftslokals zu revidiren. Als er nun gegen 9 Uhr am vorgestrigen Abend am Drücker jener Thüre probirte, ging letztere auf und er fand im Lokale zwei junge Burschen, die schon wacker zugelangt hatten. Dieselben sind Lehrlinge bei einem Schlosser in der kleinen Schießgasse und hatten sich zu ihrem Unternehmen mit gehörigem Werkzeug versehen gehabt.

— Ein Apothekerlehrling erkrankte in der vorvorigen Nacht so heftig, daß ihn sein Prinzipal nach dem Stadtkrankenhause mußte schaffen lassen, woselbst er bald darauf gestorben ist. Man hat in den Kleidern des jungen Menschen eine Partie Morphium gefunden und zweifelt nicht daran, daß er sich durch den Genuß einer Quantität desselben vergiftet hat. Ueber die Motive zum Selbstmord haben wir nichts erfahren. Der junge Mann war sehr still, verschlossen und zur Schwermuth geneigt, dabei aber fleißig und von gutem Charakter. Er war stets mit Milde und Liebe von seinen Vorgesetzten behandelt worden, auch hatte irgend welche Differenz zu dem verhängnißvollen Schritte keinen Anlaß gegeben. Zu erwähnen ist jedoch, daß eins seiner nächsten Angehörigen vor mehreren Jahren in ähnlicher Weise geendet hat.

— Der vorliegende Bericht des „Allgemeinen Erziehungs-Vereins zu Dresden", dessen Zweck ist, eine leiblich-geistige, religiös-sittliche Familien- und Volkserziehung zu fördern, bekundet eine gedeihliche Entwickelung. In Folge der rastlosen Thätigkeit des Vereins sind auch hier im Laufe der Jahre sowohl Anstalten zur Fortbildung des weiblichen Geschlechts mit besonderer Berücksichtigung seines allgemeinen erziehlichen Berufes, als auch Anstalten zur Ausbildung von berufsmäßigen Erziehern und Erzieherinnen, wie namentlich auch Kindergärten, Schulgärten u. s. w. entstanden. Die Rechnungsübersicht auf die Zeit vom Mai 1871 bis Ende Juni 1876 ergiebt eine Gesammteinnahme von 39,694 M. und eine Gesammtausgabe von 26,364 M., so daß am 1. Juli 1876 ein Kassendestand von 13,330 Mark vorhanden war.

— Daß Seevögel infolge ihres fischthranigen Geschmacks nicht genossen werden, ist ja wohl bekannt, und Niemand, der das weiß, wird sich einen kaufen. Wenn dergleichen freilich als „wilde Enten" auf den Markt kommen, dann kann Jedermann, der solches Geflügel nicht genau kennt, getäuscht werden und erst daheim den Thran der falschen wilden Ente merken. Es ist in diesen Tagen hier in Dresden einem unserer Mitbürger so gegangen, der von einem Fischhändler einen Seevogel als eine Ente kaufte, derselben aber schließlich keinen Geschmack abgewinnen konnte. Er war dabei um 1 Mark 90 Pfennige gekommen, die der Händler nicht ersetzen wollte, da er behauptete, das Thier auch für eine Ente gehalten zu haben. Also — wer Entenbraten essen will, hüte sich vor Seevögeln.

— Verein Dresdner Gastwirthe. Abermals lag der betrübende Fall vor, daß der Vorsitzende die Versammlung mit der Anzeige des Todes eines der trefflichsten Mitglieder, des Vereinsschriftführers Fischer vom „Bamberger Hof", eröffnen mußte, worauf er über die am 2. Februar in Berlin stattgehabte Centralvorstandssitzung berichtet, deren Berathungen hauptsächlich innere Verbandsangelegenheiten, worunter beispielsweise die Frage: ob fernerhin die Prämiirungen von Geschäftsgebilden von jedem Vereine selbstständig oder unter dem Protectorate des Verbandes vollzogen werden sollen, betrafen. Herr Ferrario, der